



Konfliktanalyse und Mediation Entry Points

Fact Sheet-Reihe: Friedensmediation und Mediation Support

Zur Bedeutung von Konfliktanalyse

Konfliktanalyse ist von essenzieller Bedeutung für die Planung und die Gestaltung von Konfliktbearbeitungsverfahren und insbesondere von Mediationsprozessen. Wissenschaftler¹ und Praktiker sind sich einig, dass unzureichende Analysen einer der häufigsten Gründe für mangelnde Wirksamkeit oder gar das Scheitern von mediativen Interventionen sind.

Für die Mediationspraxis verwertbare Konfliktanalysen müssen die Besonderheiten des jeweiligen Konflikts differenziert abbilden, kontinuierlich prozessbegleitend aktualisiert werden und dürfen den Fokus nicht ausschließlich auf die eigene Intervention richten. Auch wirtschaftliche, soziale und geschlechtsspezifische Dynamiken sollten einbezogen werden, um dadurch ggf. wesentliche Aspekte der Gesamtdynamik und des Konfliktumfelds nicht außer Acht zu lassen. Relevante Analyseergebnisse müssen bei der strategischen Planung eines Vermittlungsprozesses in ein maßgeschneidertes Prozessdesign übersetzt werden, um zu optimalen Ergebnissen zu führen.²

International kann und sollte die Zusammenarbeit bei der Erstellung von Konfliktanalysen, die Einbeziehung lokaler und regionaler Perspektiven und der Austausch von wesentlichen Erkenntnissen zwischen involvierten Organisationen und Institutionen verbessert werden, wie auch im Report des UN-Generalsekretärs „The Future of UN Peace Operations“ vom September 2015 ausgeführt wird.³

Das Fact Sheet ist Teil der Fact Sheet-Reihe Friedensmediation, die politischen Entscheidungsträgern im Auswärtigen Amt und den deutschen Botschaften einen systematischen Überblick über Ansätze, Akteure, Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten im Bereich Friedensmediation bereitstellt. Die weiteren Fact Sheets der Reihe können Sie im Intranet auf der Seite des Referats S 03 abrufen.

Dieses Fact Sheet behandelt die Bedeutung von Konfliktanalyse für die Identifizierung von Mediation Entry Points und für die Gestaltung von mediativen Interventionen.

Erscheinungsdatum
Januar 2016, Überarbeitung Juli 2019

Konkrete Einsatzfelder von Konfliktanalyse

Unter den Begriff Konfliktanalyse werden recht unterschiedliche Formate und Vorgehensweisen subsumiert, deren Besonderheiten sich zum einen aus den Kontexten ergeben, in denen sie erstellt werden, zum anderen aus unterschiedlichen Zielsetzungen folgen: Der spätere Verwendungszweck definiert das jeweils sinnvollste Vorgehen.

– Kontextanalyse: Wissensgenerierung als Grundlage politischen Handelns

Umfassende Kontextanalysen sollen eine fundierte Basis für politische Entscheidungen sicherstellen. Hierzu werden klassische Verfahren wissenschaftlicher Informationsgewinnung (Recherchen, Interviews mit Akteuren, Pressereviews) genutzt und die Ergebnisse in Form von Studien und Empfehlungen für die Politik aufbereitet (z. B. durch die International Crisis Group oder die Stiftung Wissenschaft und Politik).

– Verfahrensberatung: Interventionsplanung von oder mit Drittparteien

Auf Basis der oben beschriebenen Analysen werden in einem methodisch-strukturierten Vorgehen bestimmte Aspekte des Konflikts untersucht, um Handlungsoptionen für eine Einschaltung oder das weitere Vorgehen von Drittparteien zu entdecken bzw. abzuwägen. Dies beinhaltet auch das Herausarbeiten sogenannter Mediation Entry Points, also konkreter Ansatzpunkte für Mediationsaktivitäten.⁴ Eine derartige Beratung kann sich sowohl auf punktuelle Fragen (wie die Vorbereitung von Gesprächen mit einer Konfliktpartei) als auch auf den Gesamtprozess beziehen. Im Fokus der angewandten Analysemodelle/-instrumente stehen in der Regel einzelne Dimensionen des Konflikts, z. B. die Konfliktparteien und ihre Beziehungen, die Interessen und Bedürfnisse der Parteien oder die Wechselwirkung der verschiedenen Einflussfaktoren auf den Konflikt. Auch geschlechtsspezifische Aspekte sind hier zu berücksichtigen.

– Konfliktanalyse mit Konfliktparteien: Bestandteil von Dialog⁵- und Mediationsarbeit nichtstaatlicher Organisationen

Im Rahmen von Workshops mit Konfliktparteien können interaktiv erstellte Konfliktanalysen bereits Teil einer Intervention sein. Ziele können hierbei sein: ein tieferes Verständnis für die Situation und die handelnden Personen zu schaffen, Konflikthintergründe auszuleuchten und/oder die Auswirkungen der Konfliktodynamiken zu erforschen. Eine gemeinsam mit den Konfliktparteien erfolgende Konfliktanalyse dient der Vertrauensbildung und als erster Schritt der konstruktiven Auseinandersetzung mit der Sichtweise anderer Akteure. Sie kann somit integraler Teil der Konfliktbearbeitung sein.

– Warum eine geschlechtersensible Konfliktanalyse wichtig ist⁶

Frauen und Männer erleben Konflikte unterschiedlich und sind damit gleichzeitig unterschiedliche Akteure in Konflikten. Auch wenn bestimmte Gruppen aufgrund ihres Geschlechts und/oder weiterer Identitätsmerkmale auf den ersten Blick nicht Bestandteil des Konfliktes zu sein scheinen, so können damit verknüpfte Dynamiken signifikante Auswirkungen auf Dialog- und Friedensprozesse haben. Eine fundierte, gendersensible Konfliktanalyse geht über die Dokumentation von geschlechtsspezifischen Auswirkungen des Konfliktes, Diskriminierungen oder Fragen der In- und Exklusion von Dialogprozessen weit hinaus. Vielmehr bringt sie sozio-politische und ökonomische Dynamiken zu Tage und identifiziert Potenziale und Ansatzpunkte für umfassende und nachhaltige Mediations- und Dialogprozesse, die die gesamte Bevölkerung in den Blick nehmen.⁷ Gleichzeitig können Risiken für die Perpetuierung von Stereotypen durch geschlechtersensible Dialogprozesse identifiziert werden. Haben sich z.B. militarisierte Männlichkeitsbilder und tradierte Rollenbilder durch den Konflikt verstärkt? Welche neuen Aufgaben haben Frauen im Verlauf des Konfliktes übernommen und welche Akteure müssen in den Dialogprozess eingebunden werden, um Eskalationsrisiken zu minimieren?

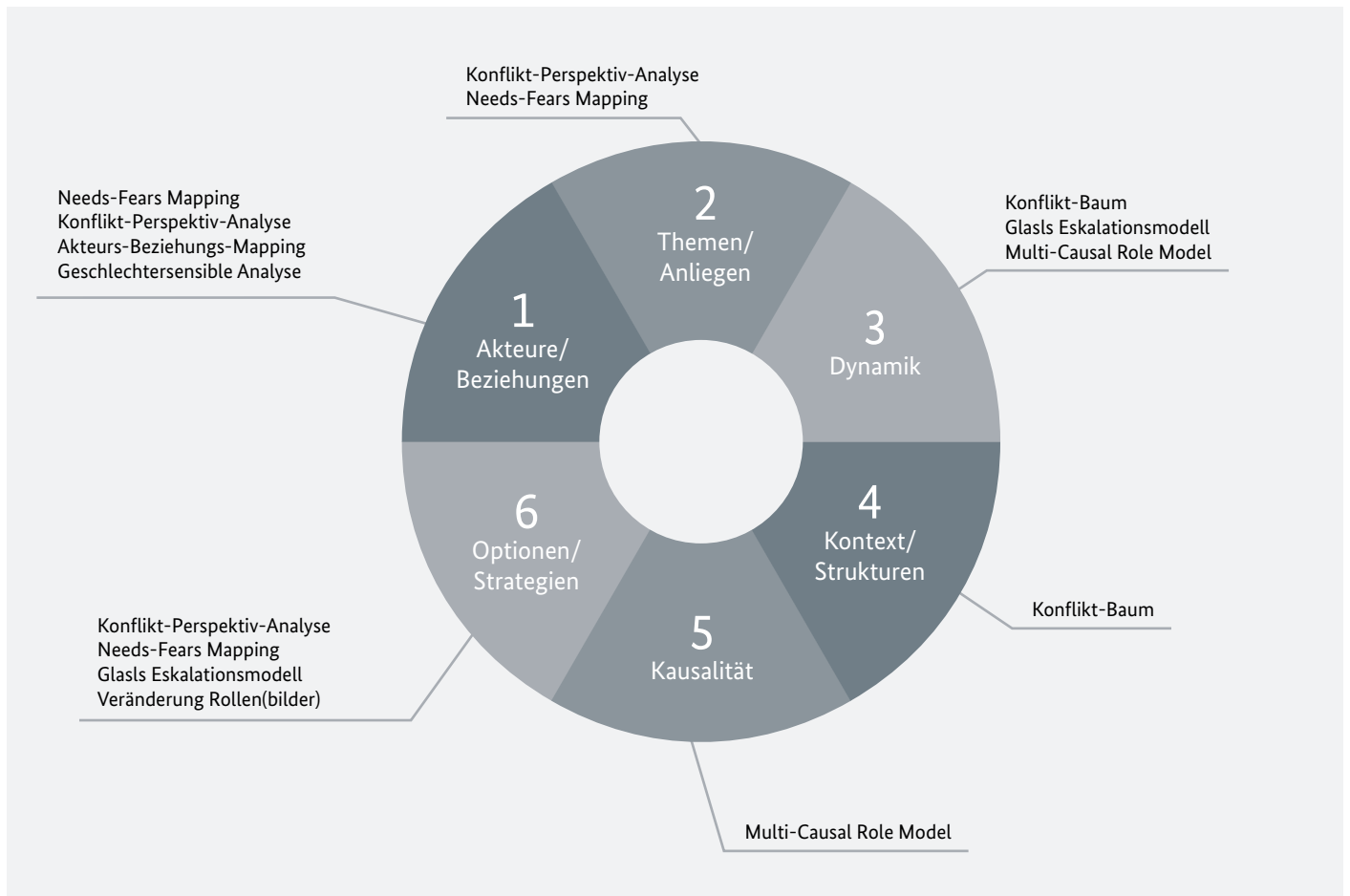
Je nach spezifischem Einsatzfeld und -ziel haben verschiedene Institutionen jeweils bevorzugte Formate der Konfliktanalyse entwickelt.⁸ So nutzen beispielsweise das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit das sogenannte Peace and Conflict Assessment zur konfliktsensitiven Programmplanung. Das Vereinigte Königreich hat sich in seinem aktuellen Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der Agenda „Frauen, Frieden und Sicherheit“ dazu bekannt, in alle ihre Konfliktanalysen eine Genderanalyse zu integrieren.⁹ Das Konfliktverhütungszentrum der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit und das Mediation Support Team des Europäischen Auswärtigen Dienstes führen interne Workshops zur Konfliktanalyse mit Blick auf konkrete Krisenregionen durch. Bisweilen werden auch lokale Akteure bei solchen Workshops beteiligt und/oder entsprechende Analysen werden gemeinsam mit Partnerorganisationen realisiert.

Fragestellungen und Instrumente der Konfliktanalyse

Das Erkenntnis- und Interventionsinteresse entscheidet über das jeweils stimmige Analyseinstrument. Eine gute Übersicht, welches Instrument für welche Fragestellung geeignet ist, bietet das von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten entwickelte Conflict Wheel (s. Abb.). Es ist als Meta-Analyseinstrument zu verstehen, das eine Auswahl gängiger Analyseinstrumente vorstellt und gleichzeitig geeignet ist, die verschiedenen Aspekte eines Konflikts übersichtlich zusammenzufassen. Die im Conflict Wheel abgebildeten einzelnen Instrumente sind genauer erläutert im „Tip Sheet Conflict Analysis Tools“ der Schweizer DEZA.¹⁰

Conflict Wheel

In der Folge finden Sie eine Auswahl der in der Friedensmediation gängigsten Analyseinstrumente und Bezugspunkte, die besonders mit Blick auf mediative Interventionen Relevanz entfalten können.



→ Akteurs-Beziehungs-Mapping

Das Akteurs-Beziehungs-Mapping (Actors-Relationship Mapping¹¹) ist eine Methode, die die Hauptakteure, deren Machtverhältnisse und die verschiedenen Beziehungen der Akteure untereinander (Allianzen, Konflikte, Abhängigkeiten z.B. auf Grund von ökonomischen oder auch geschlechtsspezifischen Faktoren) visuell darstellt. Mediatoren und ihre Teams nutzen dieses Instrument am Anfang eines Mediationsprozesses, um ein besseres Verständnis der Konfliktlandschaft zu erlangen und Mediation Entry Points zu identifizieren. Es liefert Erkenntnisse darüber, welche Akteure durch bestimmte Interventionen radikalisiert werden könnten und stärker einbezogen werden sollten, wer über Kontakte zu diesen Akteuren und daher Einflussmöglichkeiten verfügt, welche Akteure als neutral oder parteiisch gesehen werden können und welche zivilgesellschaftlichen und anderen Akteure ggf. als Unterstützer von offiziellen Friedensprozessen in Frage kommen. Neben Mediatoren benutzen auch Konfliktparteien dieses Instrument, um ihre eigenen Strategien zu verfeinern und blinde Flecken zu identifizieren.

Afghanistan, Oktober 1999

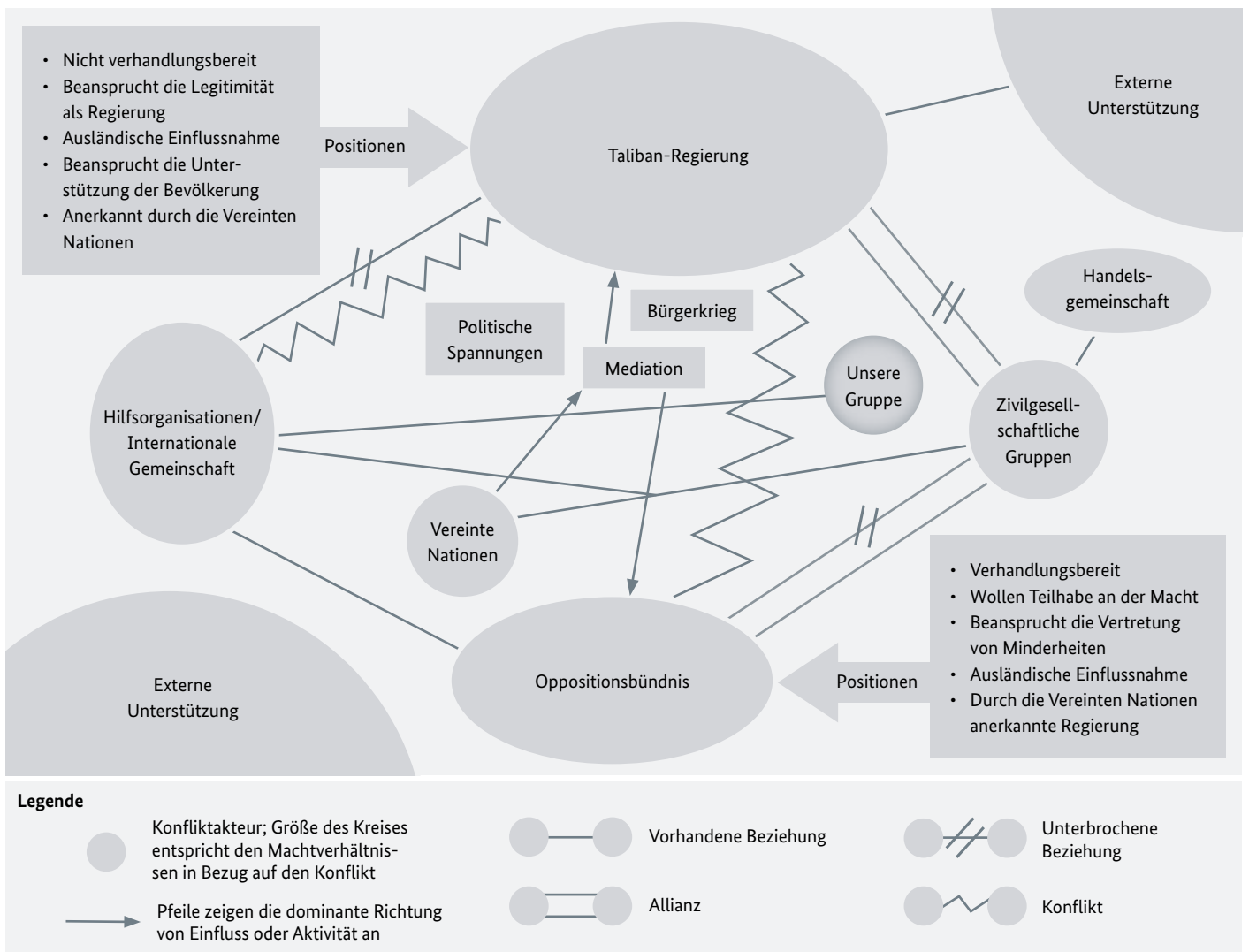


Abb.: Akteurs-Beziehungs-Mapping, Afghanistan 1999¹²

→ Interessenanalyse

Bei einer Interessenanalyse werden Interessenprofile aller relevanten Konfliktparteien (inklusive etwaiger ausgeschlossener Parteien, geopolitisch mitbetroffener Akteure sowie [potenzieller] Drittparteien) erstellt. Ziel ist es, die zumeist hinter den offiziell vorgetragenen Positionen liegenden Interessen transparent zu machen. Handelt es sich bei diesen Akteuren um natürliche Personen, können bei der Analyse auch Faktoren wie Herkunft, Geschlecht, Altersgruppen etc. einbezogen werden.

Eine methodisch saubere Aufbereitung der jeweiligen Interessen im Konflikt dient insbesondere der Vorbereitung von mediativen Aushandlungsprozessen. So können neue Lösungsoptionen, Wertschöpfungspotenziale und Gemeinsamkeiten zwischen den Parteien herausgearbeitet werden.¹³ Gleichzeitig wird für die weitere Verhandlung deutlich, wo Nullsummenspiele, tradierte Rollenvorstellungen sowie nicht verhandelbare Identitätsaspekte die Dynamik prägen – Erkenntnisse, die für das an den Tag gelegte Verhandlungsverhalten der Konfliktparteien oftmals von großer Bedeutung sind. Erst durch eine sorgfältige Aufschlüsselung der Interessen lässt sich zum Beispiel in einem Territorialkonflikt abschätzen, zu welchen Anteilen und mit welchen Zielsetzungen wirtschaftliche, religiöse, ethnische, geschlechtsspezifische oder geopolitische Motivationen die jeweiligen Forderungen der Konfliktparteien erklären. Die praktischen Ableitungen für den Mediationsprozess reichen von der Festlegung der sinnvollsten Reihenfolge der Verhandlungsgegenstände bis hin zu Erkenntnissen über die notwendige Regelungsdichte späterer Abkommen. Interessenprofile werden häufig – so auch in unten stehendem Beispiel mit Blick auf Südthailand – in Zusammenschau mit den Positionen, Bedürfnissen und Befürchtungen der Akteure aufbereitet. Die Kategorie Bedürfnis beschreibt dabei die den Interessen zugrundeliegenden, tiefer reichenden Bestrebungen und Motive. Befürchtungen markieren Linien, deren Überschreitung die Parteien von einer Annäherung abhalten würden.

Positionen, Interessen, Bedürfnisse und Befürchtungen der Hauptakteure des Konflikts

Kategorie	Thailändischer Staat	Befreiungsbewegung	Zivilgesellschaft
Position	<ul style="list-style-type: none"> ○ Souveränität und territoriale Unversehrtheit: Thailand ist ein unteilbares Königreich 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Unabhängigkeit von Thailand, eigener Staat 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Frieden und Gerechtigkeit ○ Mitwirkungsmöglichkeit und Selbstbestimmung
Interesse	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wahrung der öffentlichen Ordnung durch notwendige Maßnahmen zur Prävention und Bekämpfung von Gewalt ○ Zentralisierung und Aufrechterhaltung von „Nation, Religion und Monarchie“, die die nationale Sicherheit konstituieren 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Sicherstellung von Autonomie, politische Freiheit ○ Entscheidungshoheit über Lebensführung und Ressourcenverteilung 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Setzen eines Signals für Gleichberechtigung; gegen Diskriminierung ○ Herstellung von Harmonie in einer pluralistischen Gesellschaft ○ Stärken der Entscheidungshoheit in lokalen Angelegenheiten
Bedürfnis	<ul style="list-style-type: none"> ○ Schutz der thailändischen Identität und der Würde des thailändischen Staates ○ Politische Stabilität 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Freiheit, gemäß dem eigenen Glauben und der eigenen Kultur leben zu können 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Politische Teilhabe und Anerkennung
Befürchtung	<ul style="list-style-type: none"> ○ Verlust von Autorität und Staatsgebiet 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Ethnische, religiöse und kulturelle Assimilation; mithin Verlust der malayisch-patanischen Identität 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Verlust von Leben oder physischer Unversehrtheit

Abb.: Beispiel für Ergebnis einer Interessenanalyse bezogen auf Südthailand¹⁴

→ Systemisches Feedback Loop Mapping

Das systemische Feedback Loop Mapping nimmt das gesamte Spektrum an Faktoren (ökonomische, soziokulturelle, politische, historische etc.), die das Konfliktgeschehen beeinflussen, und die Dynamiken, die Veränderungen dieser Faktoren entfalten, in den Blick. Dadurch können Relevanz und Effektivität von geplanten oder bereits stattfindenden Interventionen überprüft werden: Auf welche zentralen Faktoren soll wie eingewirkt werden? Welche verstärkenden (Hebel-)Wirkungen (Points of Leverage) oder auch nichtintendierte Nebenwirkungen sind absehbar? Im Rahmen einer Evaluation von Friedensprojekten in Kosovo im Zeitraum vor 2006 wurde beispielsweise gezeigt, wie die internationale Unterstützung von interethnischen Projekten unbeabsichtigt zu einem Erstarren des Nationalismus beitrug: Eine große Zahl von Projekten zielte auf verstärkte praktische interethnische Kooperation in verschiedenen Lebensbereichen ab (Wirtschaft, Jugend, Gesundheit etc.) – in der Annahme, dies führe zu verbesserter interethnischer Kommunikation und dem Aufbau von Vertrauen sowie damit auch zum Abbau von Nationalismus und Feindseligkeit. Es stellte sich jedoch heraus, dass andere Einflussfaktoren nicht genügend beachtet wurden. So wurde beispielsweise der von lokalen politischen Eliten ausgeübte Gruppendruck zur Einhaltung sozialer Grenzen, etwa soziale Normen, die den Umgang mit der jeweils anderen Ethnie limitierten und sanktionierten, nicht ausreichend berücksichtigt.

Weiterhin stellte sich das Empfinden von Benachteiligung der eigenen Ethnie (historisch und/oder aktuell) als zentraler Faktor heraus, der durch die o. g. Projekte nicht adressiert wurde. Teilweise wurde in der internationalen Unterstützung interethnischer Projekte sogar eine Fortführung dieser Benachteiligung gesehen. Auf diese Weise verstärkten die Friedensprojekte indirekt nationalistische Einstellungen und den o. g. Gruppendruck (vgl. Abb.). Eine solche systemische Analyse kann vielfältige und wichtige Informationen für die Planung von Mediations- und Dialoginitiativen liefern. Im vorliegenden Beispiel wäre eine mögliche Erkenntnis, interethnische Kooperationsprojekte stärker durch Dialog- und bisweilen Mediationsprozesse zu begleiten, die das Ungerechtigkeitsempfinden sowie den jeweiligen Gruppendruck seitens der eigenen Eliten thematisieren.

Systemic Feedback Loop Mapping am Beispiel Kosovo

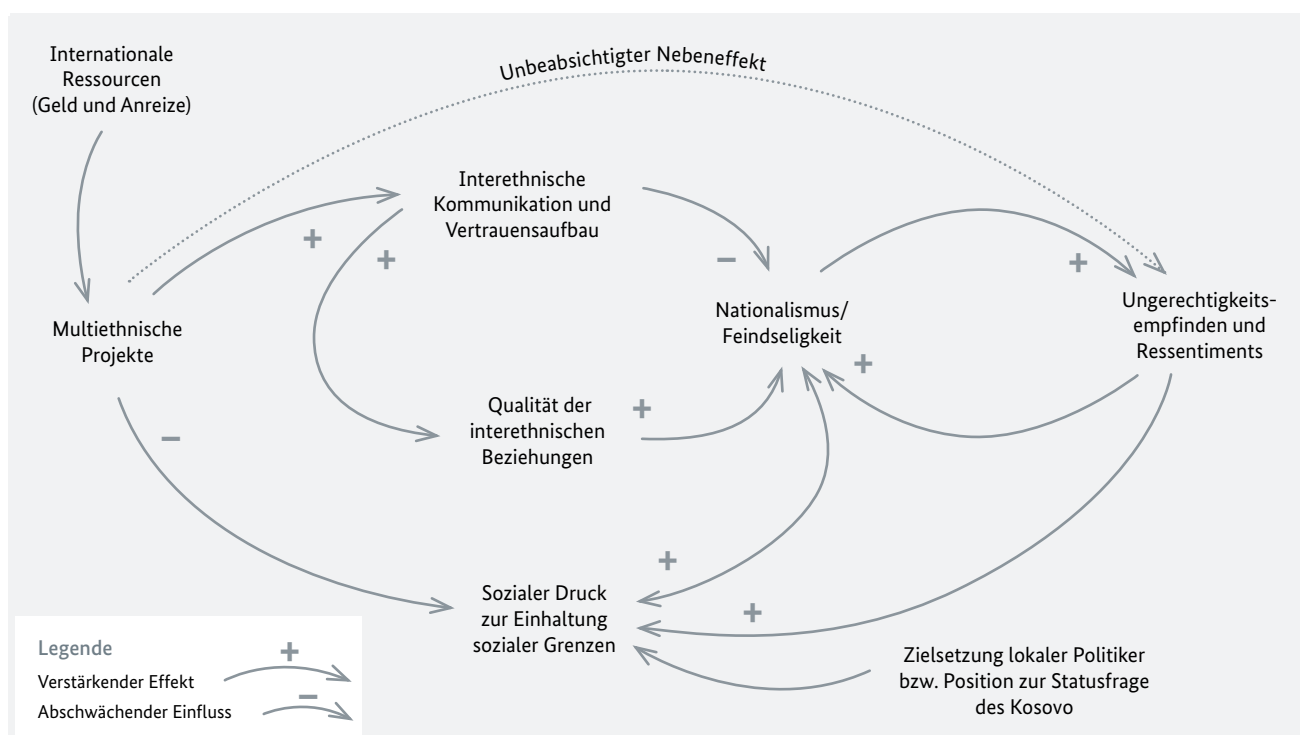


Abb.: Beispiel für Ergebnis eines systemischen Feedback Loop Mappings bezogen auf Kosovo¹⁵

→ Mediationsorientierte Konfliktanalyse

Die „Mediationsorientierte Konfliktanalyse“ ist ein Instrument, das die klassischen Kernphasen der Mediation und die Methodik von Mediationsverfahren für die Analyse von Konflikten nutzt.¹⁶ Informationen zu Konflikten und erfolgten oder denkbaren Eingriffen in den Konfliktverlauf werden dabei so aufbereitet, dass daraus Handlungsoptionen für unterschiedliche Zeitpunkte eines laufenden oder anstehenden Vermittlungsverfahrens gewonnen werden: als Entscheidungsgrundlage für die Frage, ob es sinnvoll ist oder nicht, einen Mediationsprozess einzuleiten; als Sammlung für methodisch aussichtsreiche nächste Schritte im Rahmen eines gegenwärtigen Verfahrens; oder als Überprüfungsmöglichkeit, an welchen Stellen das Ergebnis einer bereits abgeschlossenen Mediation nachsteuerungsbedürftig sein könnte.

Die Mediationsorientierte Konfliktanalyse setzt andere Akzente als eine rein deskriptive und analytische Beschreibung eines Konflikts und ist als komplementär zur klassischen Konfliktanalyse zu verstehen. Im Fokus steht dabei weder der Konflikt als ganzer oder seine Ursachen noch die Konfliktdynamik oder die Spezifika der Akteure. Der Blick richtet sich vielmehr auf das passende Vermittlungsverfahren, den Auftrag und die Grenzen des Mediationsmandats, die Art und Weise der Einbindung der Akteure sowie die entlang der Mediationsmethodik erfolgende Herausarbeitung und Zusammenführung der Interessen zu einigungsfähigen Lösungsmöglichkeiten.

Mediationsorientierte Konfliktanalyse: beispielhafte Fragestellungen orientiert am klassischen Phasenmodell der Mediation

Phase des Mediationsprozesses	Exemplarische Fragestellungen der Mediationsorientierten Konfliktanalyse	Beispiele: praktische Relevanz der Erkenntnisse
Mandat, Format und Akteure	<ul style="list-style-type: none"> ○ Liegt bereits ein belastbares (Teil-)Mandat für eine Vermittlung vor? Wo liegen dessen Grenzen? ○ Sind Entscheidungsfindungsverfahren und etwaige am Ende stehende Vereinbarungsformate und -spielräume allseitig geklärt und transparent kommuniziert? ○ Welche Interessen werden repräsentiert? Werden Interessen bestimmter Bevölkerungsgruppen ausgeklammert, wenn ja, warum? Wie können diese später eingebracht werden? 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Nachbessern und Erteilen von Mandaten; Ausklammern von Themen ○ Entscheidung über Vereinbarungsformate; Einigung auf Entscheidungsfindungsverfahren ○ Erarbeiten eines Beteiligungsdesigns für den Gesamtprozess
Konfliktthemen und Agenda-Setting	<ul style="list-style-type: none"> ○ Welche (kollidierenden) Positionen existieren, welche Rechte werden von den Parteien beansprucht und (wie) lassen sich diese in einer Agenda konsens- und regelungsfähiger Themen zusammenführen? ○ Wie lassen sich festgefahrene Positionen, Vorbedingungen und Tabus so angehen, dass sie der Aushandlung nicht im Wege stehen? 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Praktische Arbeit an Konflikt Narrativen ○ Umformulieren in nichtkonflikthafte Sprache unter Beibehaltung des Inhalts
Konfliktbearbeitung und Interessenssondierung	<ul style="list-style-type: none"> ○ Sind die Interessen der Konfliktparteien vollständig und differenziert herausgearbeitet? ○ Welche Verknüpfungen, Abhängigkeiten und/oder Gemeinsamkeiten bestehen zwischen diesen Interessen? 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Aufschlüsseln verdeckter Interessen; Umformulieren tendenziöser Forderungen ○ Erkennen und ggf. explizites Benennen nicht-kompetitiver, gemeinsamer Interessen
Generieren und Bewerten von Optionen	<ul style="list-style-type: none"> ○ Sind trotz der konflikthaften Umstände Denkräume ausgeschöpft worden? Gibt es weitere in den Kreativitätsprozess einzubeziehende Bevölkerungsgruppen und wurden diese ausreichend konsultiert? ○ Welche der aufgeführten Optionen sind aus normativen Erwägungen nicht möglich? 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Einspeisen wertschöpfender Methoden und Optionen ○ Ausloten normativer Grenzen, aber auch Spielräume (ggf. mit Akteuren wie UN/ Gerichten)
Vereinbarungen und Abschluss	<ul style="list-style-type: none"> ○ Ist das vorgesehene Vereinbarungsformat angemessen und von allen tragbar? ○ Sind die Vereinbarungen in allen Teilen von den genannten Institutionen/Gremien/ Personen umsetzbar? Entsprechen die gefundenen Regelungen den Maßgaben der für den Friedensprozess relevanten Kommissionen? 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Methodisch angezeigte Anpassungen im Vereinbarungsformat ○ Differenziertes Absichten von Zeithorizonten, Zuständigkeiten und Rollen in der Umsetzung

Dieses primär verhandlungsmethodisch geprägte Instrument dient damit sowohl der Sondierung von Ansatzpunkten für Mediation (sog. Mediation Entry Points) als auch der Planung des Gesamtdesigns von Mediationsprozessen. Besonders ergiebig ist die Anwendung in lange währenden Konflikten (etwa in sog. Frozen Conflicts oder Protracted Conflicts wie der Situation in Transnistrien oder Georgien), in denen bereits umfangreiche Erfahrungen und Daten über die bislang etablierten Konflikt dynamiken zur Verfügung stehen.

Von der Analyse zur Identifizierung von Mediation Entry Points

Gemeinsames Ziel der verschiedenen Instrumente der Konfliktanalyse ist die Identifikation von Mediation Entry Points für mediative Interventionen.¹⁷ Hierzu bietet sich ein Vorgehen in mehreren Schritten an. Unmittelbar aus einer entsprechenden Konfliktanalyse kann abgeleitet werden, an welcher Stelle mediative Interventionen sinnvoll sind, um Spannungen zu reduzieren oder zur Konfliktlösung beizutragen. Die Feinanalyse unterstützt die Entscheidung, mit welchen Akteuren, bzgl. welcher Fragestellung und unter Berücksichtigung welcher Konfliktodynamiken ein Mediationprozess stattfinden könnte. Eine Sichtung des internationalen Interventionsumfelds zeigt auf, auf welchen Ebenen und mit welchen Akteuren andere Drittparteien bereits arbeiten, sodass ggf. eigenes staatliches Engagement komplementär dazu wirken könnte.¹⁸

In einem weiteren Schritt ist auf politischer Ebene zu entscheiden, ob, wann und wie ein im Grundsatz vorhandener Mediation Entry Point auch tatsächlich genutzt werden sollte. Hierzu bedarf es zum einen eines Abgleichs mit den Zielen und strategischen Interessen der intervenierenden Drittpartei sowie mit ihrer Rolle im Gefüge multilateraler Organisationen (politische Stimmigkeit). Zum anderen ist abzuschätzen, ob ausreichend spezifische Expertise und infrastrukturelle Ressourcen bereitgestellt werden können, um im jeweiligen Konflikt aktiv zu werden (faktische Machbarkeit).

Fazit des Fact Sheets

Um Konfliktanalysen auf eine ebenso differenzierte wie inklusive Art vorzunehmen, empfiehlt es sich, sowohl Personen einzubeziehen, die mit dem spezifischen Konfliktkontext vor Ort vertraut sind, als auch Personen, die einen versierten Umgang mit den Methoden der Konfliktanalyse und der daraus resultierenden Identifikation von Mediation Entry Points gewährleisten. Die Einbindung verschiedener Perspektiven, von lokalen Akteuren bis hin zu Regierungsvertretern, sowie eine gendersensible Vorgehensweise bereichern die Analyse und können neue Handlungsmöglichkeiten aufdecken. Darüber hinaus ist es essenziell, Konfliktanalysen noch bewusster in die existierenden Entscheidungsprozesse zu integrieren und regelmäßig zu aktualisieren.

Referenzen

- 1 Im Folgenden wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit ausschließlich die männliche Form benutzt. Es können damit Personen jeden Geschlechts gemeint sein.
- 2 Anderson, Mary B. und Olsen, Laura (2003). *Confronting War. Critical lessons for Peacebuilders*. Collaborative for Development Actions: Boston (MA).
- 3 UN General Assembly und UN Security Council (2015). *The Future of United Nations Peace Operations: Implementation of the Recommendations of the High-Level Independent Panel on Peace Operations | Report of the Secretary-General (A/70/357-S/2015/682)*.
- 4 Zur Definition von Mediation Entry Points siehe: Auswärtiges Amt/IMSD: Identifying Mediation Entry Points. Mediation Expert Meeting 2015. Conference Report, S. 9., https://www.peace-mediation-germany.de/fileadmin/uploads/friedensmediation/dokumente/Report_Mediation_Expert_Meeting_2015.pdf.
- 5 Dialogarbeit wird meist von nichtstaatlichen Akteuren durchgeführt (siehe auch Fact Sheet: Grundlagen der Mediation: Konzepte und Definitionen). Staaten oder internationalen Organisationen kommt oftmals eine Unterstützungsfunktion zu.
- 6 Saferworld, Toolkit, Gender analysis of conflict, 2016; Conciliation Resources, Gender & conflict analysis toolkit for peacebuilders, 2015.
- 7 United Nations Department of Political Affairs, *Guidance on Gender and inclusive Mediation Strategies*, 2017, S. 15.
- 8 Conflict Sensitivity Consortium. *Conflict Analysis Tools*, <http://www.conflictsensitivity.org/node/81>
- 9 UK National Action Plan on Women, Peace & Security 2018 to 2022, S. 22.
- 10 Inhaltlich modifizierte Grafik, eigene Übersetzung. Original: DEZA (2005). *Conflict Analysis Tools, Tip Sheet* <http://www.isn.ethz.ch/Digital-Library/Publications/Detail/?id=15416>.
- 11 Im Tip Sheet der DEZA Conflict Mapping genannt. Es handelt sich um dasselbe Instrument.
- 12 Am Original orientierte Grafik, eigene Übersetzung. Original: Fisher, Simon et al (2000). *Working with Conflict. Skills & Strategies for Action, Responding to Conflict (RTC)*: London und New York, S.23 f. In diesem Beispiel sind zur Veranschaulichung zusätzlich die Positionen der Akteure aufgenommen. Das Akteurs-Beziehungs-Mapping wird dadurch erweitert.
- 13 Siehe IMSD Fact Sheet „Methodik und Gestaltung des Kommunikationsprozesses in der Friedensmediation“, verfügbar unter https://www.friedensmediation-deutschland.de/fileadmin/uploads/ueber_zif/dokumente/FS7_Methoden_180827_final_Monitor.pdf.
- 14 Modifiziert nach Ropers/Mathus, eigene Übersetzung. Original: Ropers, Norbert und Anuvatudom, Mathus (2014). *A Joint Learning Process for Stakeholders and Insider Peacebuilders. A case study from Southern Thailand*, in *Asian Journal for Peacebuilding*, 2/2, S. 284.
- 15 Leicht modifizierte Grafik, eigene Übersetzung. Original: Woodrow, Peter und Chigas, Diana (2011). *Connecting the Dots: Evaluating whether and how Programmes Address Conflict Systems*, in Körperpen, Daniela, Ropers, Norbert und Giessmann, Hans J. (Hrsg). *The Non-Linearity of Peace Processes. Theory and Practice of Systemic Conflict Transformation*. Opladen & Farmington Hills. Barbara Budrich Publishers: Opladen und Farmington Hills, S. 217.
- 16 Dieses Instrument wird gegenwärtig vom Center for Peace Mediation an der Europa-Universität Viadrina auf Basis der Konflikt- und Vermittlungsdynamiken in der Ukraine Krise ausgearbeitet; das Ergebnis wird unter www.peacemediation.de abrufbar sein.
- 17 Zur Definition von Mediation, Mediation Support und mediationsverwandten Dialogprozessen siehe IMSD Fact Sheet „Grundlagen der Mediation: Konzepte und Definitionen“, https://www.friedensmediation-deutschland.de/fileadmin/uploads/friedensmediation/dokumente/Fact_Sheet_Grundlagen_Friedensmediation_und_Mediation_Support_IMSD-AA_2016.pdf.
- 18 Siehe IMSD Fact Sheet „Die Rollen und Beiträge von multilateralen und nichtstaatlichen Akteuren im Bereich Friedensmediation“, https://www.friedensmediation-deutschland.de/fileadmin/uploads/friedensmediation/dokumente/IMSD_FactSheet_Rollen_und_Beitr%C3%A4ge_von_multilateralen_und_nichtstaatlichen_Akteuren_im_Bereich_Friedensmediation.pdf.



Die Initiative Mediation Support Deutschland (IMSD) ist ein Konsortium bestehend aus fünf deutschen Organisationen aus den Bereichen Mediation und Mediation Support. Ziel der Initiative ist es, Fachwissen über Friedensmediation und Mediation Support zu verbreiten, insbesondere unter Mitarbeitenden des Auswärtigen Amtes und anderen zentralen Entscheidungsträgern, und damit die Rolle dieser Instrumente in der deutschen Außenpolitik zu stärken.

www.friedensmediation-deutschland.de

Impressum

© Auswärtiges Amt & Initiative Mediation Support Deutschland (IMSD)
Januar 2016, Überarbeitung Juli 2019

Autor
Initiative Mediation Support Deutschland

Gestaltung
finedesign – Büro für Text & Gestaltung, Berlin

Die Initiative Mediation Support Deutschland (IMSD) besteht aus:

**Berghof Foundation**

**cpm** Center for
Peace Mediation
EUROPA-UNIVERSITÄT VIADRINA

**CIP**
Berlin Center for
Integrative Mediation

**inmedio**
peace consult gmbh

**zif** Zentrum für
Internationale
Friedenseinsätze